

In Verhandlungen setzt er sein „Pokerface“ auf

SERIE (1) Richter Jan Heinemeier spricht über Fälle, die ihm nicht aus dem Kopf gehen, und über Verteidiger auf Konfliktkurs

VON IMKE KLUTH

AURICH - Mit ruhiger Stimme führt Jan Heinemeier, Vorsitzender Richter und Vizepräsident am Landgericht Aurich, durch die Verhandlung. Beharrlich stellt er den Zeugen immer wieder Fragen und geht auf Details ein, um der Wahrheit auf die Spur zu kommen. Doch im Gerichtssaal geht es nicht immer nur ruhig zu, manchmal brechen lautstark Konflikte auf.

In einer Serie stellt unsere Zeitung Menschen und ihre Berufe am Gericht vor. In dieser Folge geht es um Richter auf Lebenszeit. Jan Heinemeier ist einer von 18 Richtern, darunter neun Frauen, die eine feste Stelle am Landgericht haben. „Das ist eine Besonderheit bei Richtern“, sagt Heinemeier. „Wir können nicht gegen unseren Willen versetzt werden.“ Als Vorsitzender Richter führt er die Strafverhandlungen an der 1. Großen Jugendkammer. Außerdem sitzt er der 7. Zivilkammer vor, die unter anderem in Schadensersatz- und gewerblichen Mietsachen entscheidet.

Besonders zwei Mordfälle in Erinnerung

Von den vielen Fällen, die der 53-Jährige in den vergangenen 20 Jahren bearbeitet hat, sind ihm einige besonders in Erinnerung geblieben, beispielsweise der Mordfall Lena aus dem Jahr 2012. „Der Fall war damals stark durch die Medien gegangen, es gab auch einen relativ großen Auflauf zu den Terminen“, sagt Heinemeier. Bis zu dem Zeitpunkt sei er am Landgericht nur im Zivilrecht tätig gewesen. „Der Mordfall war eines meiner ersten Verfahren im Strafrecht.“ Bei ihm hätten die Ereignisse einen starken Eindruck hinterlassen, „insbesondere auch im Hinblick auf die Folgen für die Familie des Mädchens“.

Ebenso gehe es ihm mit dem Prozess um den Mordfall Dwargslupe aus dem Jahr 2018. Heinemeier: „Es ging darum: Sechs Personen waren in einer Wohnung, ein Siebter kam dazu und ist spä-



Auf dem Schreibtisch von Jan Heinemeier sind in den vergangenen Jahren viele Fälle gelandet. Einige von ihnen sind dem Richter besonders in Erinnerung geblieben.

BILD: ORTGIES

ter tot in seiner Wohnung in der Badewanne gefunden worden. Was ist da passiert?“ Das Besondere an dem Fall sei gewesen, dass alle sechs Personen Angeklagte waren und es keine Zeugen des Vorfalls gab. „Das war sehr anspruchsvoll, weil wir stark auf die Aussagen der Angeklagten angewiesen waren.“

Am Anfang seiner Tätigkeit als Richter habe er vor allem Jugendschutzverfahren, in denen es um Sexualstraftaten geht, als belastend empfunden. „Das macht einen menschlich betroffen“, sagt Heinemeier. Doch über die Jahre habe er gelernt, damit umzugehen. Letztlich entstehe durch die Erfahrung, die man sammle, ein professioneller Umgang.

Anspannung und Belastung empfinde er heute eher „bei Strafverfahren, bei de-

nen die Planbarkeit schwierig ist“. Fristen müssten eingehalten und Termine mit allen Beteiligten abgesprochen werden. Je mehr Angeklagte es gibt, desto mehr Verteidiger müssen bei der gemeinsamen Terminfindung berücksichtigt werden.

„Da werde ich dann auch mal laut“

„Häufig wissen wir auch nicht, wie verteidigt wird, also ob die Anklageschrift sachlich abgearbeitet werden kann, oder ob Konflikte ausgetragen werden, auf die man reagieren muss“, sagt Heinemeier. So könnten Verzögerungen dadurch entstehen, dass Verteidiger Anträge auf Unterbrechung oder Aussetzung des Verfahrens stellen. „Im Fall einer Ablehnung



der Anträge wird oft mit einem Befangenheitsantrag gedroht“, sagt der 53-Jährige. Das Ziel sei, Druck aufzubauen, damit Richter Fehler machen und so mit Rechtsmitteln gegen das Verfahren vorgegangen werden kann. Heinemeier: „Wir nennen das Konfliktverteidigung.“

Manche Verteidiger würden laut werden und Zeugen scharf angehen. „Da werde ich dann auch mal laut, was

sonst normalerweise nicht meine Art ist“, sagt der Richter. Die Strategie der Verteidiger sei in so einem Fall, die Sachebene zu verlassen. Wie geht er mit so einem Konfliktverhalten um? „Ruhig bleiben, Anträge entgegennehmen und abarbeiten.“ Es entstehe zwar bei ihm eine innere Anspannung. „Das lässt sich nicht vermeiden, aber ich komme damit zurecht.“ Nach außen zeige er aber nicht, was in ihm vorgeht. „Ich will niemandem eine Angriffsfläche bieten.“ Darum setze er in Verhandlungen sein „Pokerface“ auf, sagt Heinemeier – und muss dann doch lachen.

Die Fähigkeit mit Menschen zu kommunizieren, ist für den Richter bei seinem Beruf entscheidend. „Im Zivilprozess ist es schön, wenn ein Vergleich gefunden wird.

Es ist toll, mit Leuten ins Gespräch zu kommen und eine Lösung für ihr Problem zu finden.“ Auch im Strafrecht sei es gut, wenn man mit Angeklagten eine Kommunikation aufbauen könne. „Dann kann man die Hintergründe besser verstehen und so im Urteil und bei der Strafe besser darauf eingehen“, sagt Heinemeier. Seiner Erfahrung nach hätten Angeklagte mehr Verständnis für die verhängte Strafe, wenn es einen „Kommunikationsprozess“ gibt. „Sie wollen dann auch mit dem Kapitel abschließen. Junge Menschen sind da noch eher erreichbar als Erwachsene.“

➔ Kommende Woche gibt Justizwachmeister Stephan Janssen Einblicke in seine Arbeit. Er erzählt, was er und Kollegen bei Kontrollen in den Besuchertaschen finden.